

## Soziale Systeme

Luhmann

Alles Gesagte wird **von** einem Beobachter gesagt.  
Alles Gesagte wird **zu** einem Beobachter gesagt.

Systeme bezeichnen nicht die Einheit eines Zusammenhangs, sondern die Einheit einer Differenz. Sie sind prinzipiell undurchschaubar weil sie komplex sind.

Systeme sind Selbstzweck, intransparent, schlecht definiert und stör anfällig. Sie sind somit voll damit ausgelastet Kontrolle über sich selbst zu gewinnen.

Systeme könnten entweder analytisch oder empirisch bestimmt werden.

Beim analytischen Systembegriff wird dem Beobachter die Bestimmung der Elemente und Grenzen des Systems überlassen. Er bestimmt wo das System anfängt und wo es aufhört, was dazugehört und was nicht.

Ein Problem dabei ist, dass Soziale Systeme selbst bestimmen ob etwas oder jemand dazugehört oder nicht. Diese Selbstbestimmung blendet ein analytischer Systembegriff aus.

Eine empirische Analyse analysiert nicht die einzelnen Elemente, sondern sie gewinnt ihre Erkenntnis über die Frage, wie das System es bewerkstelligt, sich selbst fortzusetzen. Eine analytische Analyse blendet die Umwelt und das System aus.

Jede Systemtheorie beginnt daher mit der Unterscheidung zwischen System und Umwelt. Elemente sind immer Elemente eines Systems, doch Relationen können sowohl innerhalb des Systems aufgebaut werden, als auch zwischen System und Umwelt.

Systeme sind zwar im Bezug auf Energie offen aber im Bezug auf Informationen geschlossen. Sie bauen ihre innere Ordnung selbst auf und verändern diese auch selbst, weil und in dem sie ihre Differenz zur Umwelt beobachten. Systeme beziehen sich auf sich selbst, um sich zu strukturieren.

Wenn man nun Systemen Beobachtungsfähigkeit und Selbstreferenz unterstellt und man selbst offensichtlich ebenfalls beobachtet, erforscht man dann nicht zugleich auch sich selbst als System?

Wir sprechen hier von der Kybernetik beobachtender Systeme und nicht nur von einer Kybernetik von beobachteten Systemen. Somit bedeutet dies, dass jede Beschreibung eines beobachtenden Systems zugleich eine Aussage über den Beobachter des Systems selbst ist, denn auch der tut nichts anderes als beobachten.

Wenn Systeme arbeiten, operieren sie. Für soziale Systeme ist diese Operation Kommunikation.

Es gibt somit im Sozialen System keine Handlungen, kein Verhalten und keine Bewegungen und somit auch keine Menschen, Telefone und Computer. Soziale Systeme kommunizieren. Sie sind die einzigen Systeme die kommunizieren. Sie kommunizieren aber nicht mit Individuen, sonst würden sie nicht selbstreferenziell operieren. Kommunikationen verweisen ausschliesslich auf sich selbst, also auf andere Kommunikationen und können sich somit nur an vergangenen oder möglichen zukünftigen Kommunikationen orientieren um auch weiterhin kommunizieren zu können.

Und somit entstehen soziale Systeme als Kommunikationssysteme, die sich von einer Umwelt unterscheiden lassen. Die Umwelt beinhaltet dann alles, was nicht Kommunikation ist.

## **Spencer Brown und seine Laws of Form:**

Jede Bezeichnung ist eine Operation, die eine Unterscheidung voraussetzt. Bezeichnungen sind nicht nur sprachlich und auch nicht nur menschenmöglich. Jedes Tun erfordert das Bezeichnen von etwas in Unterscheidung zu etwas anderem:

Der Sprung auf einen Baum, der Griff zur Tasse, die Jagd nach Beute, die Entscheidung für die Einstellung eines Bewerbers oder gegen ein Projekt.

Jede Unterscheidung ist eine Form mit zwei Seiten.

Beobachten heisst, eine Bezeichnung in Abhängigkeit von einer Unterscheidung vorzunehmen.

Eine Kommunikation teilt die Welt nicht mit, sie teilt sie ein.

Die Theorie sozialer Systeme ist ein totaler Gegenentwurf zu jedem Sender–Empfänger-Modell. Sie verwirft alle Annahmen, die Kommunikation als Übertragung, Vermittlung, Kanal oder Verständigungen begreifen. Kommunikation überträgt nichts, auch keine Informationen. Mitteilungen eines Senders kommen selbstverständlich vor, aber nicht als Ursache. Verstehen ist notwendig, ist aber nicht Wirkung der Kommunikation.

Da wir es in sozialen Systemen mit Komplexität zu tun haben, zwingt diese uns zur Selektion. Das Treffen einer Unterscheidung als Basis jeder operativen Konstruktion erfolgt immer als Selektion.

Operationen sind nur als selektive Ereignisse möglich, die auf einen unbestimmten Auswahlbereich anderer Möglichkeiten auf ihrer Außenseite verweisen.

Dieser Verweis ist das Produkt von Komplexität und nur Dank Komplexität möglich. Ein Beobachter erkennt auf Grund dessen rasch die Kontingenz jeder Operation, denn jede Selektion hätte immer auch anders ausfallen können. („Warum sprichst Du mich gerade darauf an? Hättest Du das nicht anders sagen können? Und was ist mit den ganz anderen Dingen, die gut gelaufen sind oder die du vergeigt hast?“)

Das Ganze läuft nicht zufällig, sondern ist empirisch, d.h. wenn ich in ein Kaufhaus gehe und etwas bezahle (Selektion) wird das angebotene Geld angenommen und nicht verbrannt werden. Wenn jemand etwas fragt werden zwangsläufig Antworten provoziert und erwartet.

Wie ist eigentlich ein Beobachter beschaffen, der Zurechnungen auf Ursachen und Wirkungen vornehmen kann? Zu den Antworten gehören: Selbstreferenz, operative Schließung und rekursive Operationen.

Damit landen wir mitten in der Systemtheorie. Die interessiert sich nicht für Kausalität sondern befasst sich mit der Frage: Welche Form nimmt die Selektivität eines Beobachters an, der bestimmte Ursachen und bestimmte Wirkungen aufeinander bezieht?

Denn wenn immer unbestimmt viele Ziele, Ursachen gleichzeitig mitbewirken, bleibt es einem System selbst überlassen zu bestimmen, wovon es sich abhängig macht und welche Ursachen oder Wirkungen es dem Informationswert beimisst.

Die Umstellung auf die Beobachtung von Operationen an Stelle von Objekten krempelt die gesamte Vorstellung von Systemen um, denn bei Operationen handelt es sich um selektive, zeitpunktfixierte Ereignisse. Ereignisse sind flüchtig. Sie tauchen auf und in dem Moment, wo sie da sind, verschwinden sie auch wieder. Sie haben keine Dauer.

Wie ist Kommunikation als eine Operation zu denken, die sich selbst und anderes beobachtet? Beobachtung geht nur durch unterscheiden. Welche ist nun die Unterscheidung die der Kommunikation Beobachtung ermöglicht?

Vielleicht können wir Kommunikation als Synthese drei verschiedener Selektionen begreifen:

1. Die Selektion einer Information.
2. Die Selektion der Mitteilung dieser Information.
3. Selektives Verstehen oder Missverstehen dieser Mitteilung und ihrer Information.

Diese drei Selektionen entsprechen nicht drei einzelnen Operationen. Sie sind als Einheit zu betrachten.

Unser System könnte eine Bündelung von Selektionen durch Beobachtung erreichen. D.h. dass ein Soziales System Verstehen generiert, indem es seine Operationen mit Hilfe der Differenz von Information und Mitteilung beobachtet. Verstehen schliesst missverstehen ein.

Wir können im Grunde genommen nur „Ja“ sagen, weil wir auch „Nein“ sagen können. Gäbe es „Nein“ nicht, bräuchte es auch kein „Ja“.  
So wie wir nur Unsinn reden können, wenn wir uns in der Begrifflichkeit Sinn bewegen. Ohne Sinn gibt es keinen Unsinn.

Sinn prozessiert Information, muss aber von ihr unterschieden werden. Information macht Sinn, überrascht aber durch die Auswahl die getroffen wird. Sie beinhaltet eine Art Aha-Effekt. Wird die Selektion wiederholt, macht sie auch weiterhin Sinn, verliert aber seinen Informationswert. Die Information, dass z.B. Karl und Paula Geschwister sind, überrascht nur einmal. Wird sie wiederholt, dann ist sie keine Information mehr, behält aber ihren Sinn. Informativ ist dann möglicherweise nur noch, dass es jemand anscheinend für nötig hält, das zu wiederholen.

Somit ist die Form des Sinns die Unterscheidung zwischen Aktualität und Möglichkeit. Sinn zwingt sich selbst zum Weitermachen, weil das aktuell bezeichnete als ereignishafte Operation zeitlich instabil ist.

Denn das System operiert immer nur aktuell. Die Bezeichnung einer Möglichkeit erfordert eine weitere Operation, die wieder nur aktuell ablaufen kann. Sie erzeugt auf ihrer Außenseite wieder einen unbestimmten Raum weiterer Möglichkeiten.  
Die Systemtheorie lebt die Kontingenz und lebt wiederum aus ihr. Es kann alles so sein oder eben auch anders.